

Die harten Strafen im Ruhrgebiet
 scheinen aus einer Art Suggestion hervorzugehen. Die
 Rechtsprechung muß von allem entwertet werden, was
 politischen Beigehaltes hat. Die Reichsrechte müssen den
 Einzelstaaten gegenüber gewahrt werden. Das scheint aber
 nicht der Fall zu sein bei dem Geleze über die Ruhr-Mächten
 und Arbeitsscheunen, das den preussischen Landtag jetzt
 beschäftigt. Ich bitte den Staatssekretär, hier einzugreifen.
 Beschleunigung ist allerdings nötig. Der Redner fordert
 eine Erhöhung der Gebühren der Sachverständigen, auch der

Beugen, und führt aus, daß wir viel Gutes machen, tritt auch den Ansichten des Vorredners über Reform der Verwaltung bei.

Staatssekretär Dr. Vico: Wir haben die Zivilprozessordnung seit 1898 mehrfach geändert, so daß wir erst endlich einmal Erfahrungen sammeln müssen, ehe wir langsam an ihre allgemeine Revision herangehen können. Diese Revision muß aber und wird auch kommen. Auch eine Änderung der Kontursordnung muß einmal kommen, zurzeit ist sie aber nicht beabsichtigt. Ähnlich liegt es mit dem außergerichtlichen Zwangsvergleich. Einen Gesetzentwurf über die Kontursordnung wird die nächste Session bringen. Auch der Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Eisenbahn für Sachschäden, ist fertiggestellt und wird gleichfalls in der nächsten Session dem Hause vorgelegt.

Wegen eines internationalen Luftschiffverkehrs hat eine Konferenz in Paris stattgefunden. Sie war aber ergebnislos. Ich habe nun beim Reichsamt des Innern angeregt, das belmatische Recht selbständig zu regeln. Hinsichtlich des internationalen Verkehrsrechts und Schiedsrechts sind wir weiter gekommen. Vereinbarungen sind zu erreichen. Auch über die Rechtsansprüche der Rechtsanwaltsgehilfen, der Rechtsanwälte, der Zeugen und Sachverständigen sind die Arbeiten weiter gediehen. Die Gebühren der Anwälte werden vorläufig keine Erhöhung erfahren. Die Bestimmungen über die juristische Vorbildung sind Sache der Einzelstaaten. Die erste Fassung des Strafgesetzbuches wird bis Ende des Jahres fertiggestellt werden.

Das neue Strafgesetzbuch

Wird dann wohl dem neuen Reichstag am 1. April 1917 vorgelegt werden. Die Strafrechtsnovelle wird vor der allgemeinen Revision nicht mehr vorgelegt werden. Einige Paragraphen können aber wohl herausgenommen werden. Ein entsprechender Vorstoß liegt den Bundesregierungen vor. Der Staatssekretär behandelt dann eine Reihe von Beschwerden und weist die Vorwürfe wegen der Rubrikierungsprozedur zurück.

Abg. Gellert (L.) beantragt die Resolution der konserverativen Partei, die einen Gesetzentwurf zum Schutze der Jugend gegen Schundliteratur und gegen das Anwerben der Filmatographen und Kinoskope fordert.

Abg. Dr. v. Radowitz (L.) beantragt eine Resolution, die Tagesgelber für Geldwäscherei und Schaffen fordert.

Abg. Martin (L.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Stadthagen.

Rumrich vertagt sich das Haus auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung.)

Berlin, 18. April.

Bei der fortgesetzten Einzelbeprehung des Eisenbahn-Etats kamen fast ausschließlich Beamtenwünsche zur Erörterung, zumal die Debatte ihre Richtlinien durch zahlreiche Anträge erhielt, die sich mit den Befoldungsverhältnissen der Eisenbahnbeamten beschäftigten. Außerdem lagen verschiedene Petitionen in gleicher Richtung vor. Über die Behandlung dieser Petitionen gingen die Meinungen auseinander.

In der Diskussion wurden von den Rednern der einzelnen Parteien zahlreiche Wünsche für die Besserstellung der Beamten im Sinne der von ihren Parteien eingebrachten Anträge vorgebracht.

Eine Ausnahme davon machte nur der konservative Abgeordnete Dr. v. Bonna, der eindringlich davor warnte, ähnlichen Bestrebungen wie die freien Arbeiterorganisationen in der Beamtenschaft Vorschub zu leisten. Er sah in dem Zusammenschluß der Beamten zu Verbänden, die die Interessen der Beamten durch angestellte Verbandsbeamte vertreten lassen, eine Gefährdung des Staatswohls und glaubte auch die bedingungslose Unterstützung aller Beamtenwünsche nicht mitmachen zu dürfen, da sonst bald dem Finanzminister die Haare zu Berge stehen würden.

Seine Ausführungen fanden ein lebhaftes Echo bei dem Minister v. Breitenbach, der ein Bedürfnis für Beamtenauskünfte nicht anerkennen wollte und sich bitter darüber beklagte, daß die Beamtschaft durch Parlament und Presse in ständiger Erregung erhalten würde. Die Verwaltung sei auch ohne äußere Anregung ständig bemüht, die berechtigten Wünsche der Beamten zu erfüllen, soweit sie sich mit den Interessen des Allgemeinwohls in Einklang bringen ließen.

Nach einigen weiteren Wünschen verschiedener Redner für die Beamten wurde die Beratung auf morgen vertagt.

Hanna.

Novelle von M. Albrecht.

1) (Nachdruck verboten.)

Den ganzen Tag war es trübe; erst am Spätnachmittag teilte sich das Gewölke. Für kurze Zeit farbte der Purpurglanz den westlichen Himmel, und der Widerschein des sinken in Tagesgestirn ließ die Fenster des kleinen Hauses, das da inmitten des winterlich kahlen Gartens stand, rosiges aufleuchten.

Ein schmaler Sonnenstreif schielte durch die blühenden Hyazinthen, Tulpen und Krokusse, die in doppelter Reihe hinter den Scheiden blühten, und huschte flüchtig — gleichsam lieblos — über den blonden Mädchenkopf, der sich über eine Nähmaschine beugte.

„Siehst du, Mutter, die Sonne meint es gut mit mir, nun habe ich doch noch einfaßeln können.“

Der blonde Kopf hob sich, und ein Paar große, klare Augen richteten sich triumphierend auf die am zweiten Fenster sitzende Mutter, welche soeben etwas umständlich, ein Strickzeug, an dem sie bis dahin gestrickt, zusammensteckte.

„Du solltest schon endlich aufhören, Hanna,“ sagte sie dabei. „Seit drei Stunden surrt die Maschine ununterbrochen, daß man sich einbilden könnte, man säße in einer Fabrik.“

„O, Mutter, ist dir das unangenehm?“ fragte das junge Mädchen bestürzt und zog sofort das Beinen unter dem Dächer hervor. „Das ahnte ich ja nicht.“

Nun, besonders angenehm ist dies gleichmäßige Geräusch grade nicht für den, der still daneben sitzt. Eine Unterhaltung macht es auch unmöglich. Du in deinem Eifer denkst allerdings an nichts anderes, als an deine Paradiesfische.“ Setzte sie lächelnd hinzu und trat neben die Tochter, die sich eben erhoben hatte und die erwähnten Rissenbezüge prüfend einporzielt.

„Ach ja, Mutter, ich bin sehr glücklich und stolz, wenn ich so ein Stück nach dem andern in den Kasten legen kann. Es fehlt nicht mehr viel, dann bin ich mit dem Röhren fertig und kann mit dem Zeichnen anfangen; das macht kein Geräusch und stört dich nicht.“

„Na, na, so ernst brauchst du meine Aeußerung nicht zu nehmen,“ beglückte die Mutter. „Selbstverständlich muß die Maschine klappern, wenn eine Ausstattung fertig werden soll.“

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 20. April.

Sonnenaufgang 4^h 1^m Mondaufgang 5^h 1^m
Sonnenuntergang 7^h 1^m Monduntergang 11^h 1^m
1402 Italiener Dichter Pietro Arelino in Reggio geb. — 1806 Napoleon III. in Paris geb. — 1812 Dichter Friedrich v. Schiller in Weimar geb. — 1832 Mediziner Ernst v. Berglen in Danzig geb. — 1839 Karl L. König von Rumänien, in Sigmaringen geb. — 1861 Architekt Hermann Ruthe in Großneubau geb. — 1869 Komponist Karl Lohse in Kiel geb. — 1899 Französischer Bühnenschriftsteller Edouard Pailleron in Paris geb. — 1908 Russischer Staatsmann Paul Graf Schunwalow in Jalta geb.

O Handmüß. Manche betrauern sich bei diesen Worten. All die Schrecken des Nachbarns bauen in ihm. Die wenigen Stunden, die Arbeit uns läßt, werden unsere Sorge: wer weiß, ob nicht Calais schon am Klavier sitzt und dem Wimmerholz Töne entzieht, die auf unser Mark so wirken wie das Dineinbeihen in eine unreife Zitrone. Als die Besitzerin der Stille, der Weib und des Willens zur Sammlung möchte diesen gerade die Hausmusik gelten. Und nun regt wieder ein angelegener Musikschiffsteller an, diese böse Hausmusik zu pflegen. Ihn erschreckt die Zunahme des Virtuositums, der „reinen“ Kunstschiff. Selbst die kleinsten Fleder werden von ihren Scharen bevölkert. Da braulen von den Flügeln die gigantischen Konzerte, klinge Finger die jahraus, jahrein nur „üben“, bearbeiten die Takte. Oder Jünglinge mit Löwenmähen und holdseligen Jungfrauen lassen ihre Geigen klingen. Die Musikschulung hat in den letzten Jahren hervorragende Meister in die Welt geschickt, und die Tausende und aber Tausende der Alltagschüler vermögen im Technischen fast alle Ungewöhnliches zu leisten. Aber! Ist wirklich die Musik nur als Kunstgewerbe zu begreifen und zu betreiben? Das reisende Virtuositum bietet vielleicht gerade die Gefahr, daß es das Selbstvertrauen der Dilettanten herabsetzt. Wer nicht die technisch schwierigsten Stücke spielen kann, verliert oft den Mut, ein hohes Volkslied so innig zu spielen, daß er seine Seele erhebt und ein Licht in den andern Seelen entzündet. Die Leute, die in der Stille für sich kleine Kunst üben, mögen nicht die Fingerfertigkeit des Wandervirtuosen haben. Mehr Boesie und Stimmung haben sie gewiß im Reibe.

Unser neuer Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit einem neuen Roman, dessen Titel „Hanna“ lautet und zum Verfasser den Romanschriftsteller M. Albrecht hat. Der Roman ist äußerst spannend und wird ohne Zweifel mit großem Interesse von Allen gelesen werden.

§ Warnung. Bereits in früheren Jahren ist in verschiedenen Zeitungen auf das Treiben des Nervenanstaltums „Silvana“ in Gens hingewiesen worden, das von Dr. Rumler begründet, von Dr. med. Ringelmann fortgeführt wurde und zur Zeit von Dr. Kaplan geleitet wird. Seit Jahren hat sich das Institut mit Erfolg bemüht, durch Anpreisungen und Versprechungen in gelehrten deutschen Zeitungen unter Hinweis auf ein von Dr. Rumler verfaßtes Buch „Nervasthenie“ Leidende zu brieflicher Fernbehandlung und zu erheblichen, aber nutzlosen Aufwendungen zu bewegen, durch die zahlreiche Kranke in ihrem Vermögen geschädigt worden sind. Leider ist es, wie neuerdings angestellte Erhebungen ergeben, trotz der ergangenen Warnungen dem Institut gelungen, bis in die jüngste Zeit sein Treiben — zum Teil unter der Deckadresse „Verlag Aesculap“ oder „Sanitas“ Gens, — mit Erfolg fortzusetzen, und selbst angelegene deutsche Tageszeitungen, z. B. „Die Woche“, „Die Fliegenden Blätter“, „Die Jugend“, das „Hannoversche Tageblatt“, die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Allgemeine Zeitung“ u. a., für seine Inserate in Anspruch zu nehmen. Da das Treiben des genannten Instituts geeignet ist, deutschen Staatsangehörigen Schaden an Gesundheit und Vermögen zuzufügen, so muß den in der Tagespresse erscheinenden Ankündigungen durch

Auffklärung und Warnung in die Öffentlichkeit entgegengetreten werden.

Hadenburg, 19. April. Die Aufführung der Operette „Polnische Wirtschaft“ durch das Hospitälensembles Kappenmacher am nächsten Samstagabend in der Weidenhalle dürfte wie anderwärts vor ausverkauftem Hause stattfinden. Wie man uns mitteilt, ist der Vorverkauf von Eintrittskarten ein recht lebhafter, so daß es sich für alle Theaterfreunde empfiehlt, sich vorher mit Eintrittskarten zu versehen. Wir verweisen noch auf die in der heutigen Nummer befindliche Theateranzeige.

Das Frankfurter Zeppelin-Luftschiff „Victoria Louise“ hat am gestrigen Nachmittag auf der Rückfahrt von Düsseldorf nach Frankfurt den Westerwald überflogen. Die Einwohner unserer Nachbarorte, wie Altmirchen, Roshbach, Montabaur usw. hatten Gelegenheit, das stolze Luftschiff aus nächster Nähe in flotter Fahrt zu sehen, während in Hadenburg kein Mensch eine Ahnung hatte, daß der „Zeppelin“ so nahe zu sehen war.

w. Roshbach, 18. April. Heute mittag um 2^{1/2} Uhr überflog das Zeppelinluftschiff „Victoria-Luise“ von Düsseldorf kommend unser Dorf. Es war auf der Rückfahrt nach Frankfurt begriffen.

Vom oberen Westerwald, 17. April. Wie die „Wiesb. Ztg.“ meldet, hat der seitherige Reichstagsabgeordnete Berghauptmann Bogel und Konsorten die staatlichen Braunkohlenfelder „Oranien“, „Waffenfeld“ und „Rassau“, von welchen letzteres eben in Abbau genommen ist, auf 99 Jahre gepachtet. Die Gesellschaft beabsichtigt, an der großen Rister eine Ueberlandzentrale für elektrische Kraft anzulegen und zu diesem Zwecke die Braunkohle zu verwerten. Große Vändereien sind schon angekauft. Die Firma Krupp hat die noch viel versprechenden Eisensteinfelder bei Bölsberg und Kirburg käuflich erworben und will diese jetzt mit Hilfe der elektrischen Kraft ausbeuten. Die in letzter Zeit unternommenen Schürfarbeiten haben guten Erfolg gehabt. Ohne Zweifel steht dem hohen Westerwald eine neue, vielversprechende Industrie bevor.

Hadamar, 17. April. Die Stadtverordneten beauftragten in ihrer letzten Sitzung den Magistrat, Schritte um Errichtung des für den Regierungsbezirk Wiesbaden projektierten Lehrerseminars in Hadamar zu unternehmen. Von der Bewerbung um eine Garnison wurde wegen Aussichtslosigkeit abgesehen.

Idstein, 17. April. Durch den Kommunalverband des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde hier eine neue Erziehungsanstalt errichtet. Zweck derselben ist, der Fürsorge überwiesene Kinder 8 bis 12 Wochen zu beobachten, um festzustellen, ob sich die Kinder für Familienerziehung eignen oder ob sie einer Fürsorgeanstalt überwiesen werden müssen. Die Leitung der Anstalt ist Herrn Lehrer Behr, zurzeit in Esch, übertragen. Es ist dies die erste derartige Anstalt in Preußen.

Willingen, 17. April. Ein bei einer hiesigen Familie bedienstet gewesenes, aus Ungarn stammendes Mädchen wurde von der hiesigen Polizei verhaftet und nach Frankfurt a. M. verbracht. Das Mädchen hatte versucht, ihre frühere Dienstherrin in Frankfurt zu vergiften, indem sie Salzsäure unter Getränke und Speise mischte.

Aus Nassau, 17. April. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden bestimmte den Beginn der Jagd auf männliches Rehwild im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den 15. Mai d. J. Es bleibt demnach bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Wiesbaden, 18. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag gelegentlich der Uebung

Und da wir nicht zwei Zimmer heizen können, muß ich eben bei dir sitzen und zuhören.“

„Und so einsam an meinem Schüssel voll Strümpfe stricken!“ Hanna lachte schelmisch — ein glückliches Lachen! Dabei legte sie zärtlich den Arm um die Schultern der Mutter.

Wie ähnlich sich die beiden sahen — die verwitwete Frau Nestor Giese und ihre Tochter. Beide bodenwachsen, zeigt n sie die gleiche gerade Haltung, da war derselbe zarte und doch feste Schnitt der Züge, nur bei der Tochter alles weicher — gemildert.

„Du genüßsames Mädchen!“ entgegnete die Mutter, die schmeichelnde Liebkosung der Tochter durch einen freundlichen Blick erwiderte. „Ja, leicht wird dir deine Ausstattung nicht. Erst das Geld zum Ankauf der Leinwand und sonstigen Stoffe verdienen und dann in den wenigen Freistunden alles aufzertzen, — nicht viele wären dabei so vergnügt wie du.“

„O, Mutter, es ist gar kein Grund vorhanden, mich zu loben. Womit hätte ich die langen Jahre des Wartens ausfüllen sollen? Sechs Jahre! — und jetzt nur noch vier Monate; dann bin ich Frau Oberlehrer Dr. Werner. Wie stolz das klingt! Gelt, Mutter? Das einzige, was einen Weinstropfen in den Becher meines Glases träufelt, ist die Trennung von dir. Wenn du doch mit uns zögest!“

„Nein, Kind, es ist besser so. — Ein junges Ehepaar muß sich allein, ohne die stete Gegenwart eines Dritten, einleben. — Dem Otto ist ja ein guter, prächtiger Weib, doch ich habe längst herausgefunden, daß er ein klein wenig von einer Faschianatur an sich hat, — übrigens keine Schuld, du hast ihn zu sehr vergöttert! — und da fürchtet er etwas von deiner Liebe zu verlieren, wenn ich neben euch bin! — Und ob ich mich gar in der Großstadt wohl fühlen würde? Hier bin ich geboren und aufgewachsen; bin hier deinem Vater zum Traualtar gefolgt; hier ist sein Grab, neben dem auch ich einst meine letzte Ruhestätte finden werde; — also für mich ist es das Beste, wenn ich im altgewohnten Gleise weiter lebe.“

Ihre Worte klangen wehmütig, doch dem Ohr der Tochter erging nicht die leise Bitterkeit, die sich in den Ton mischte. Sie konnte wie schuldbewußt den Kopf, während sie mit einer gewissen Hast die Arbeit zusammenzuwickeln begann. — Wie recht die Mutter fühlte! Otto hatte wirklich ähnlich gesprochen. Er behauptete stets, die Mutter behandle ihn von oben herab. Die Frau Nestor könne nicht vergessen, daß er ein armer Junge gewesen, — des Schuldeners Sohn, der sich mühevoll zu seiner jetzigen Lebensstellung

durchgerungen. — Als ob er deswegen nicht gerade hoch zu schätzen sei! Otto mochte in diesem Punkt wohl etwas zu empfindlich sein. Aber er hatte vielleicht recht, wenn er erklärte, für alle Teile sei es ersprißlicher, wenn die Mutter nicht mit ihnen ginge.

„Wie gut es sich fügt,“ begann Hanna nach einer kleinen Pause, in dem Bestreben, das heikle Thema zu übergehen, „daß du trotzdem nicht allein bleibst wirst. Ich freue mich recht auf Samis kommen! Ach, schon der Name ist reizend! Ich finde diese Abkürzung von „Alexandra“ zu hübsch, so apart. Ob sie selbst auch so hübsch und apart sein wird als halbe Russin? Dunkel schreibt zwar, sie wäre echt deutsch erzogen. — Und siehst du, Mutter, dann hast du statt deiner alten, ewig machinsurrenden Tochter, die nur noch an Tischzeug und Paradesessen denkt, eine junge, lebensfrohe, die die soz. Reichtum ins Haus bringt.“

Die Mutter seufzte leise. Wollen das Bes. hoffen. Ich kann mich nur einer Sorge nicht erwehren. So ein junges, anscheinend sehr vernünftiges Mädchen und unsere kleinen und kleinstädtischen Verhältnisse! — — — Ja, nicht, ob ich mich wirklich freuen darf, so angenehm ist auch der Zuspruch, der durch die Pension, die ihr Vormund für sie zahlen will, in unsere Kasse fließen wird. Wäre dieser Zuspruch doch eher gekommen, dann hättest du dich nicht so anzufrengen brauchen. — — —

„Aber, Mutter, wie oft soll ich noch versichern, daß diese Arbeit mir tatsächlich nur Freude macht,“ unterbrach Hanna die Mutter etwas ungeduldig. „Otto fing neulich auch schon davon — ich begreife euch nicht.“

„Er findet,“ erwiederte, „daß du blaß und elend geworden bist, armes Lamm! Und da sollte ich nicht wünschen — — — Na, na, laß gut sein — — — Also ich wünsche nur, Sami wäre wirklich so ein liebes, herzliches Mädchen, wie ihr Vater sie uns in seinem Biele, der ja zugleich ein Abschiedsbrief fürs Leben war, schickte.“

„Und wie warm er sie dir ans Herz legt!“ fiel Hanna ein, als die Mutter sinnend schwieg. „Sami möge in einem Hause edle, deutsche Frauenliebe kennen lernen! — So hat er seine deutsche Heimat doch nicht vergessen, wenn er ihr auch beharrlich fern blieb.“

„Das habe ich auch nie von ihm geglaubt,“ entgegnete Frau Giese. „Ich kannte meinen Bruder. Aus den wenigen Briefen, die ich in den dreißig Jahren unserer Trennung von ihm erhielt, wehte stets eine leise Sehnsucht, obgleich er sie nie

Frankfurt a. M., 18. April. Die Ausschuss-Verhandlungen über die Universität haben nun dazu geführt, daß sich der vereinigte Rechts- und Finanz-Ausschuss mit großer Mehrheit — nur die sozialdemokratischen Mitglieder schlossen sich aus — für die Annahme des vom Magistrat der Stadt vorgelegten Vertrages erklärt haben. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen die Annahme der Vorlage unter der Bedingung, daß ihnen, also dem Rechts- und Finanz-Ausschuss, mit Abschluß der Verträge ein Kapitalbedarf von 7212000 M. als dauernd zur Verfügung stehend nachgewiesen wird, wovon 6 Millionen mit sofortigem Zinsgenuß bei Eröffnung der Universität vorhanden sein müssen. — Frau Emma Mumm v. Schwarzstein aus Frankfurt hat dem Frankfurter Verein für Jugendwanderungen je ein Unterstufshaus in Johannisberg a. Rh. und Kapellenberg bei Altmannshausen gestiftet, die den Namen Emma v. Mumm-Schülerheim tragen sollen.

O Erschütternde Tragödie durch ein Versehen. In der Berliner Charité wurde durch ein Versehen der Krankenpflegerin Gertrud Banced dem 14-jährigen Abtönder Gymnasialisten Billy Nigler bei einer Narkosenoperation eine zu starke Kokainlösung eingespritzt. Das Versehen hatte den sofortigen Tod des Gymnasialisten zur Folge. Aus Verzweiflung darüber hat die Schwester, die sich bei Mischung der Lösung in der Flasche vergiffen hatte, Selbstmord begangen, indem sie sich auch eine starke Kokainlösung einspritzte. Sie starb eine halbe Stunde später. Unbeschreiblich war der Schmerz der Mutter des Knaben, die in einem Nebenzimmer während der an sich harmlosen Operation gewartet hatte.

○ Brände in Tuchfabriken. Der Zufall hat es gefügt, daß zugleich in zwei bedeutenden Tuchfabriken der östlichen Gegend unseres Vaterlandes beträchtliche Brandschäden entstanden. Die betreffenden Nachrichten belaufen sich i. V. 18. April. Die Tuchfabrik des Kommerzienraths Bergami ist gänzlich durch Brand zerstört worden. Die Außenmauern sind stehen geblieben. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

o Eine Kirche für das Kaiserliche Gut Cadinen. Kaiser Wilhelm hat den Boiener Regierungs- und Baurechtswissenschaften mit dem Bau einer Kirche für Cadinen beauftragt, nachdem er den nach seinen Wünschen im Stil der heimischen Ordensbaukunst aufgestellten Entwurf genehmigt hatte. Die Kirche soll außer den Logen für das Kaiserpaar, das Gefolge und die Gutsbeamten 200 Sitzplätze enthalten. Sie wird auch mit einem besonders schönen und prächtigen Gölde ausstattet werden.

Und als er dann heimlich davonging, weil Vater durchaus nicht nachgeben wollte, — mein Gott, das war ja wohl nicht richtig, aber auch gerade keine Todsünde. Wenn ihm nicht der Onkel in Kiew, ein Vetter der Mutter, von dessen Reichtum in unserer Familie viel gekostet wurde, im Kopfschütteln hätte, würde er es auch wohl kaum gewagt haben.

Der Junge besah auch einen harten Kopf. Als er auf mehrere, reuevolle Briefe vom Vater keine Antwort erhielt schrieb er nicht mehr an ihn. Mutter wagte auch nicht direkt gegen den Willen des Vaters zu handeln, so war ich denn die einzige, die mit ihm in Verbindung blieb und ihm die bedeutungsvollen Ereignisse in unserer Familie mittheilte. Ich habe es schmerzlich empfunden, daß er unsern Briefwechsel nicht fortsetzte. Die letzte Nachricht, die ich von ihm erhielt, meldete den Tod seiner jungen Frau, die er nur wenig Jahre besessen und grenzenlos geliebt haben muß. Seit jener Zeit hörte ich nichts mehr von ihm, obgleich ich wiederholten an ihn schrieb. Daß er mich aber doch nicht vergessen beweist seine Bitte, seinem einzigen Kinde mein Haus und mein Herz öffnen zu wollen.“

„Warum sie nur nicht gleich nach dem Tode des Vaters gekommen sein mag?“ meinte Donna nachdenklich. „Zwar im Winter eine so weite Reise — — doch Ott sagt, das habe heutzutage gar nichts auf sich, wo es D-P- und Schloßswagen gibt, wenn man nur das nöthige Meingel-

Die Ermordung einer Witwe und ihrer vier Kinder. In Jadrino bei Kostrowo in Rußland drangen nachts mehrere Räuber in das Haus einer Bäuerin, die vor einigen Tagen in den Besitz einer größeren Geldsumme gelangt war, ein und ermordeten die Schlafende und ihre vier Kinder. Darauf ergriffen die Mörder unter Mitnahme des Geldes die Flucht. Der Polizei gelang es, die Räubermörder festzunehmen.

• **Goldwäscheraufstand in Sibirien.** In den Goldwäschereien der Lengegesellschaft in Irkutsk kam es zu ersten Arbeiterunruhen. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurde Militär aufgeboten. Die Soldaten machten von der Schußwaffe Gebrauch, töteten 107 Arbeiter und verwundeten 80.

Bunte Tages-Chronik.

Wilhelmshaven, 18. April. Der am 18. Februar in Jena verhaftete Mechaniker Karl Glauk, der seinem Bruder in der Landesverratsaffäre Beistand geleistet haben sollte, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Die Todesfahrt der „Titanic“.

„Wir stehen jetzt in Verbindung mit der „Carpathia“
via Dampfer „Franconia“, können amtlich erklären, daß
die „Titanic“ mit einem ungeheuren Eisberg zusammen-

„Nun eben, darum fürchte ich, sie post nicht hierher. Aber ihrwogen unser gewohntes, einfaches Leben aufzugeben würde mir keineswegs behagen.“ entgegnete die Mutter. „Vorläufig geschieht das auch nicht, und darum wünsche ich nicht, daß man im Städtchen von der reichen Miete erfährt. Wie die lieben Mitmenschen übertrieben, freut man; schließlich würde sich die ganze Stadt auf den Kopf stellen.“

Fortsetzung folgt.

Verfinstender Wald. Große Erdbeben sind in diesem Frühjahr in dem fiskalischen Walde bei Zabrze in Oberschlesien zu beobachten, wo nicht nur eine Vergrößerung der Bruchtiefe eingetreten ist, sondern auch Bäume in die Tiefe gegangen sind. Wie bedeutend die Senkung des ganzen Waldgeländes innerhalb eines Jahres gewesen ist, kann man daraus ersehen, daß die fiskalische Koksanstalt auf den Delbrüschschieben, die man vor Jahresfrist von Zabrze aus gar nicht sah, heute bis zu den herausragenden Flammen sichtbar ist. Welches Schicksal der Wald haben wird, ist noch unbestimmt, jedoch sind seine Tage gezählt.

Teures Bad. Als der Techniker K. von Schöneberg nach Friedenau umgezogen und die Wohnung halbwegs eingerichtet war, ließ er sich ein Bad herrichten. Ein Bursch der Frau K. benutzte das Dienstmädchen zum Ansetzen des Ofens Zeitungspapier. Zufällig ergriß das Mädchen mit anderen Setzungen auch ein Paket, in dem sich in Zeitungspapier gemischt Wertpapiere im Höhe von 18000 Mark befanden. Das Paket war bei dem Umzug verbleiblich an eine Stelle gelegt worden, wo das Mädchen einen so löslichen Inhalt nicht vermuten konnte. Erst als es zu spät war, stellte sich der verhängnisvolle Irrtum heraus. Der Verlust ist für den Techniker um so schmerzlicher, als mit den Wertpapieren auch das Nummernverzeichnis verbrannt ist und ein Duplikat nicht existiert.

Bei der Sorge für die Überlebenden vergißt man inzwischen natürlich nicht, auch alle die Opfer, die man an der Unfallstelle und in der Nähe auffinden kann, zu bergen. Eine große Reihe von Leichen ist von Fischerbooten sowie von der „Olympic“ aufgenommen worden. Die „Olympic“ blieb lange an der Unfallstelle, um den Bericht zu telegraphieren und Leichen aufzunehmen. Der Dampfer „California“ ist auf dem Wege nach Boston. Er hatte auch lange Zeit an der Unfallstelle gekreuzt und hat vermutlich viele aufgeschwemmte Leichen an Bord. Es wurde ferner ein Kabeldampfer abgeordnet um nach Leichen zu fischen.

Auf dem „Titanic“ haben sich Briefposten aus Deutschland für ganz Nord- und Mittelamerika, sowie für Japan befunden. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Sendungen, die zwischen den Vollaufgängen ab Köln am 3. April 10,45 abends und ab Köln am 10. April 4,41 früh angekommen waren. Außerdem sind dem Dampfer „Titanic“ zugegangen die Briefsendungen für Barbados, Kolumbien und Britisch-Guyana, die nach dem Vollaufgang ab Köln 6,13 nachmittags vom 9. April vorgelegt haben. Daß die Briefposten mit dem Dampfer „Titanic“ untergegangen sind, ist zu befürchten.

Die Untersuchung des Unglücks und die Sorge für die Hinterbliebenen der Opfer ist selbstverständlicherweise auch bereits in die Wege geleitet worden. Der amerikanische Bundeskongress ist wird erstere energisch betreiben. Er hat ohne Debatte eine Bill angenommen, die eine ausgiebige Untersuchung fordert. Die Senatskommission wird dringend ersucht, Zeugen der Katastrophe vorzuladen und alle notwendigen Schritte zu ergreifen, um ihr Erfinden zu sichern. An der Sammlung des Londoner Lordmayors für die Hinterbliebenen der Opfer haben sich König Georg mit 10 000 Mark, Königin Mary mit 5000 Mark und Königin Alexandra mit 4000 Mark beteiligt.

Großes Aufsehen machen in den Hafenstädten New-York und Halifax die Entdeckungen, daß sowohl die Kapitäne einzelner Dampfer, wie auch die White Star-Linie selbst in ihrem Bureau eine ganz verwerfliche Zurückhaltung der Nachrichten betreiben. Der Dampfer „Barinian“ trat in Halifax ein. Zum allgemeinen Erstaunen wußten die Passagiere an Bord nichts von dem Untergange der „Titanic“. Der Kapitän des „Barinian“, der über alle Einzelheiten der Katastrophe unterrichtet sein muß, verweigert jede Auskunft. Der Funkentelegraphist der „Barinian“ erklärte, daß ihm streng untersagt sei, etwas zu enthüllen. Die „Carpathia“ ist seit langer Zeit im drohenden Bereich der Uferstationen, trotzdem verkauft nichts über ihre Mitteilungen. Man schließt daraus, daß eine sensationelle Enthüllung über die Katastrophe zurückgehalten wird.

Die *Cunard-Linie* behauptet, die *White Star-Linie* habe die Nachrichten von der Größe des Unglücks erst nach 24 Stunden weiter gegeben. Es verlautet in New-York, die *White Star-Linie* habe die verhängnisvolle Meldung so lange zurückgehalten, um die Rückversicherung ihrer eigenen Interessen sowie befreundeter Verfrachter noch schnell durchführen zu können.

Die Liste der geretteten Zwischendecks-Passagiere der „Titanic“ enthält etwa hundert Namen, die meistens aus Skandinavien, Rußland oder Polen schäßen lassen. Viel leicht stammen die Träger der folgenden Namen aus Deutschland: Bertha Nelson, Demina Nelson, Nora Roth, Anna Nelson, August Abrahamsohn, Carl Nelson, Gustaf Erkin. — Unter der Mannschaft der „Titanic“ befanden sich sechs Deutsche, der Steuermann Lasse oder Lappe, die Stewards Theisinger, Pfroppe, Deinen, Mueller und Lieb.

Damit er weiß, wie's tut. Es gab ein Land, wo ein neuer Richter zunächst einmal auf zehn Tage ins Gefängnis gesperrt wurde, damit er wisse, wie's tut. Dieses Beispiel hat augenscheinlich dem ersten Gouverneur des neuen nordamerikanischen Staates Arizona vorge- schwebt, als er sich in den letzten Tagen 24 Stunden in eine Zuchthauszelle gefangen setzen ließ. Er wurde in jeder Weise wie ein Zuchthausler gehalten und hatte sogar ein ziemlich bedrücktes Individuum als Zellengenossen. Der Gouverneur meint, sein Tag im Gefängnis habe Ein- drücke hinterlassen, die sicherlich bei jedem Geluch und Strömung einer Freiheitsstrafe, das an ihn gelangen mög- lichste neue aufleben würdet..

Das bekannte Theaterglas. Zwei Ewerführer in Hamburg, die zusammen in der Lotterie 170 Mark gewonnen hatten, wollten sich einen vorzüglichen Tag machen und beschloffen, abends in das Theater zu gehen. Da sie außerdem Freunde von Spirituellen waren, versorgten sie sich vorher mit einer flüchtigen Num., von der sie dann und wann einen tüchtigen Schuß nehmen wollten. Eine guten Platz hatten sie sich für den Abend bald gesichert und dienstbeflissen bereit und bot ihnen ein „Glas“ an. er meinte natürlich ein Theaterglas. Die braven Ewerführer dachten aber an ein anderes Glas und antworteten ganz trocken: „Nei danke, wir drink u'n Buddel“.

Englischer Humor. Einer englischen Zeitschrift entnehmen wir folgende kleine Groben von John Bull's Humor: „Nein“, sagt M^r Smith eilig, „eine Frau ist immer so alt wie sie aussieht.“ — „O, M^r Smith“, antwortet der antwortfähige Herr, der der Dame gern etwas Freundliches sagen will, „aber Sie bilden sicherlich eine Ausnahme.“ — Ein Student schreibt eine langatmige Abhandlung über das Thema: „Wie gewinne ich bei kommenden Sportskampfen den 100-Meter-Schnellauf?“ In Vollgefühl seiner sportkundigen Weisheit schickt er das Manuskript einer großen Zeitung ein. Am nächsten Tag erhält er es mit der lakonischen Antwort des Redakteurs zurück: „Laufen Sie ein wenig schneller als die andern.“ — „Er kennt die vornehmen, einflussreichen und vermögenden Leute der Stadt.“ — „Aber warum verbündet er sich dann nicht mit ihnen?“ — „Weil die Sache ist, die Leute kennen auch ihn.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung Blumenabpflücken. Höchst unangenehm über-
rascht wurden dieser Tage zahlreiche Ausflügler in Nord-
hausen, die mit Zweigen beladen vom Spaziergang heim-
kehrten. Aufmerksam beobachteten die Damen aller, die
draußen die Sträucher ihres jungen Schmuckes beraubt
hatten, beschlagnahmten die Zweige und zum Teil auch die
Messer. Was aber außerdem noch folgte, war noch viel un-
angenehmer, nämlich ein Strafmandat über zehn Mark.
Sicher ist kaum einer der Abeltäter sich bewußt gewesen, daß
er sich gegen eine Bestimmung des preussischen Feld- und
Forstpolizeigesetzes vergangen hatte. Nach § 24, 2 kann der-
jenige mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis
zu drei Tagen bestraft werden, der unbefugt von Bäumen,
Sträuchern oder Hecken Laub abpflückt oder Zweige abbricht.
Das Vorgehen der Nordhäuser Polizeiverwaltung ist un-
bedingt zu begrüßen. Es gibt an manchen Orten kein
anderes Mittel mehr, um das Publikum zu erziehen. Ver-

gebens sind die in jedem Frühjahr wiederkehrenden Bitten
und Mahnungen der Behörden, der Presse, der Schule. Da
muß es endlich heißen: wer nicht hören will, muß fühlen.
Es wäre gut, wenn alle Ausflügler — aber auch da, wo es
notwendig ist, alle Polizeibehörden — sich den Nordhäuser
Fall zur Lehre dienen ließen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), H Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Breite gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 222,
R 186,50, H 202, Danzig W 222, 227, R 187,50—188, Bz 188
bis 195, H 197—203, Stettin W 218—225, R 186—191, H 195
bis 200, Vosen W 220—222, R 187, Bz 190, H 191, Breslau
W 219—220, R 186, Fg 175, H 193, Berlin W 226—228,
R 193—193,50, H 204—213, Magdeburg W 220—224, R 192

bis 195, H 208—211, Hamburg W 227—232, R 193—196,
H 212—218, Hannover W 227, R 200, H 218, Münster R 198,
Neuß W 215, R 205, H 215, Mannheim W 212,50, R 205,
H 212,50—217,50.

Sadamar, 18. April. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis pro
Maler). Roter Weizen 18,30 Mk., Korn 14,75 Mk., Braun-Gerste
00,00 Mk., Hafer 10,60 Mk., Butter per Pfund 1,30 Mk., Eier
2 Stück 14 Pfg.

Wiesbaden, 18. April. (Fruchtmarkt.) 100 Kilo Hafer
22,00—22,40 Mk., Rottstroh 5,80—6,00 Mk., Heu 8,80—9,60 Mk.
Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 8 Wagen mit Stroh
und Heu.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 20. April 1912.

Zeitweise etwas Bewölkung, doch höchstens ganz ver-
einzelt unerhebliche Regenfälle, teilweise auch Gewitter-
neigung.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Samstag den 20. d. Mts. nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Nachträgliche Einholung einer formellen Genehmigung
zur Ausführung der Risterregulierung.
2. Konsolidation der an die regulierte große Rister an-
stoßenden Grundstücke.
3. Bildung eines Eigenjagdbezirkes.
4. Anderweite Regelung der Form der ortsüblichen
Bekanntmachungen.
5. Bewilligung eines Jahresbeitrages zum Westerwald-
Klub Bonn.
6. Bewilligung einer fortlaufenden Beihilfe an die
Freiwillige Feuerwehr.
7. Geheime Sitzung.

Hachenburg, den 17. April 1912.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Vor. Dewald.



Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Montag den 22. April abends 7 Uhr
Uebung.

Antreten am Sprikenhaus. Fehlen oder
Zuspätkommen wird statutenmäßig bestraft.
Das Kommando.

Theater in Hachenburg.

Novitäten-Ensemble Hermann Kappenmacher.

Samstag den 20. April 1912, abends 9 Uhr im
Saale des „Hotel Westend“:

Novität!

Großer Operettenschlager!

Polnische Wirtschaft

Operette in 3 Akten von Kurt Meinhof. Musik von Gilbert.

Preise der Plätze: Sperrplatz 2,00 Mk., 1. Platz
1,20 Mk., 2. Platz 80 Pfg. Im Vorverkauf bei Carl
Bungeroth: Sperrplatz 1,60 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz
60 Pfg. Textbücher für den musikalischen Teil sind im
Vorverkauf und an der Abendkasse zum Preise von 20 Pfg.
zu haben.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

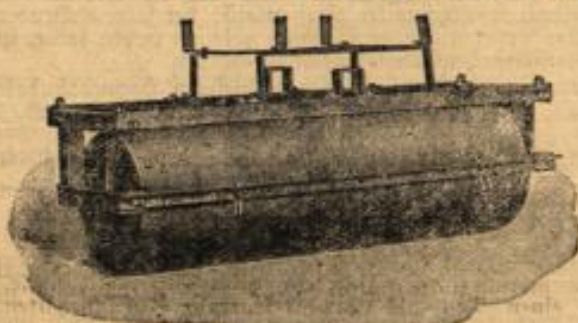
Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Ackerwalzen



mit Verbesserungen

sind eingetroffen.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Drucksachen aller Art liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Achtung!

Achtung!

Stets Gelegenheitskäufe in Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder.

Da ich mit Geschäften in Verbindung stehe, die nur ganze Konfurs-
läger gegen Bar einkaufen, ist es mir möglich, nur gute Qualitäten
zu wirklich billigen Preisen abgeben zu können.

Decken Sie Ihren Bedarf bei mir, Sie werden es nicht bereuen.

Reparaturen an Schuhwaren aller Art, auch bei mir
nicht gekauften, werden bestens und billigst ausgeführt.

Hachenburg, Friedrichstraße 48
gegenüber der evangelischen Kirche.

Wilh. Schumacher.

Der beste Ersatz für Landbutter

ist meine vorzügliche

Süßrahm-Margarine

das Pfund zu 1 Mark.

Stephan Fruby, Hachenburg.

Kontorstühle, Ladentritte
Leitern aller Art.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balbus, Hachenburg.

Ein jüngeres

Mädchen

zu Kindern gesucht.

Albert Bechtel, Hachenburg
Markt 54.

Zwei Vogelkäfige

abzugeben

Gilbert, Ober-Postassistent,
Hachenburg.

Ein Schuppen

aus Eichenholz

7 Meter lang, 2 1/2 Meter
breit, verkauft billig

Eugen Erbsandt
Hachenburg.

Tafelöl

extra fein

zart und mild im
Geschmack, vorzügl.
geeignet zu Salaten
und Majonaisen
per Liter Mk. 1,20
empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Siegerin

allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für

Molkereibutter.

Überall erhältlich!

55ste Auszeichnungen der
Branche:

Goldene Medaille

und Ehrenpreis

Deutsche Ausstellung für

Bäckerei, Konditorei und

verwandte Gewerbe

Stuttgart 1911

Goldene Medaille

Internationale Hygiene-
Ausstellung Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vorzüglich haltbare

Pflanzenbutter

=Margarine, ein hervorragendes Nahrungs-
und Genußmittel.

Aleinnige Fabrikanten:

H. C. Mohr, 6. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.